

B

U

R

DAS ENDE

Vom Sinn apokalyptischer Narrative

Virtuelle Ringvorlesung mit Gästen

Konzeption: Prof. Dr. Mirjam Schaub
Sommersemester 2020

PROGRAMM

G

Inhalt

Auftakt 4

Anmeldung 6

Vortragstitel +
Termine 8

Ankündigungstexte +
Kurzbiographien 12

Hinweise 26

Auftakt

Als die Ankündigung für diese Ringvorlesung das erste Mal online ging, war COVID-19 nicht mehr als die beunruhigende Nachricht einer Lungenkrankheit im Umfeld eines Wildtiermarktes im fernen China. Dass nur wenig später beängstigende Zustände in Krankenhäusern von Bergamo, New York, Madrid oder Heinsberg herrschen sollten, überstieg die Vorstellungskraft.

Jetzt, in Zeiten des lock-down, haben wir alle plötzlich mehr als genug Zeit, um darüber nachzudenken, wie die Welt zu dem wurde, was sie heute ist: ein fragiles Gebilde, anfällig nicht nur für Krankheit, Terror und Krieg, sondern auch bevölkert von Wesen, die etwas richtig machen, die helfen, lindern und korrigieren wollen.

Wir beschäftigen uns daher mit der Sinnsuche, die in apokalyptischen Zeiten mit besonderer Dringlichkeit betrieben wird. Wir wollen über die Zukunft sprechen, in der Hoffnung, sie sei mehr und anderes als Projektion und Hochrechnung des Schon-Vergangenen. Wir wollen über Kippunkte nachdenken, einbrechende Märkte, strauchelnde Demokratien und ein Klima, das sich in Zeiten von Corona plötzlich auf ungeahnte Weise erholt.

In Krisenzeiten hatten früher Reinigungsrituale, Ablasshandel und Wanderprediger Konjunktur. Es gab immer mehr als nur eine Verhaltensweise, um die Angst zu zähmen und den Schrecken zu bändigen. Heute verfolgen wir aufmerksam Podcasts von Epidemiologen oder Virologen, studieren die morgendliche Statistik, um unsere Überlebenswahrscheinlichkeit vor dem Gang nach Draußen auszurechnen.

Wird die Krise das Bewusstsein unserer Gleichheit schärfen und die Notwendigkeit gemeinsamen Handelns stärken? Oder gewinnen neue Verteilungskämpfe und altbekanntes Konkurrenzdenken die Oberhand?

Die Apokalypsen von heute – Pandemien, Klimakriege, Maschinen-dämmerungen, gentechnische Revolutionen – arbeiten mit exponentiellen, technischen Prognosen. Gemeinsam ist ihnen die Vorstellung einer verknüpften Zeit, das Bewusstsein, dass die Zeit zur Gegensteuerung abgelaufen, kritische Kippunkte längst erreicht sein könnten.

Warum könnte das stimmen – und Panik trotzdem keine Option sein?

Jede Zeit bringt ihre eigenen Utopien und Dystopien hervor: Das frühe Nuklearzeitalter stand noch im Zeichen der Bedrohung durch „die Bombe“. Es wurde abgelöst durch die „Population Bomb“, die zu Hungersnöten und Kriegen führen würde – so etwa der Club of Rome. Das Wachstum traf ein. Nur nicht seine Folgen. Denn jede Verengung der Zukunft auf ein Weltende stößt soziale Gegenbewegungen an, politische Korrekturen, technische Neuentwicklungen, kreative oder unorthodoxe Lösungen. Wichtig ist, dass die Zeiger der Uhr rhetorisch immer wieder auf „Fünf vor Zwölf“ zurückgedreht werden, denn mit einem „Nach uns die Sintflut!“ lässt sich kein Staat mehr machen.

Die Vorlesung diskutiert die Gratwanderung von utopischen und dystopischen Narrativen des Endes der Welt quer durch die Kulturgeschichte und ihre Disziplinen: Medizingeschichte, Theologie und Philosophie, Ethnologie, Kunstgeschichte, Literatur, Film, Musik. Eingeladen sind Autor_innen & Wissenschaftler_innen, ein Unternehmer und eine Aktivistin.

Im Zentrum steht die Frage nach dem sozialen Sinn apokalyptischer Narrative und ob man diesem etwa mit „antizipierendem Realismus“ klug begegnen kann.

Prof. Dr. Mirjam Schaub
schaub@burg-halle.de

Anmeldung

Die Anmeldung erfolgt unter folgendem Link:

<https://tip.de/8hul>

Aus Datenschutzgründen versehen Sie die E-Mail-Adressen bitte ohne @-Zeichen. Stattdessen tragen Sie die Adressen bitte mit der Variante: (a).

Sie erhalten dann vor jedem Termin eine E-Mail mit zwei Einladungen von uns:

- Link zum Ansehen der aufgezeichneten Vorträge auf dem VIMEO-Kanal der BURG. Dieser enthält auch das Passwort, das für den Zugang nötig ist.
- Link zu einer online-Sitzung, dem virtuellen Gespräch mit unseren Gästen.

Procedere

- Der erste Video-Vortrag wird ab dem 23. April auf Vimeo abrufbar sein. Das erste virtuelle Gespräch erfolgt dann am 30. April 2020 auf ZOOM oder Google MEET.
- Die Video-Aufzeichnungen der Vorträge werden infolge 7 bis 14 Tage vor dem Termin auf den passwortgeschützten VIMEO-Seiten der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle (Saale) hochgeladen.
- Die virtuellen Gespräche finden mit je zwei Gästen immer donnerstags von 16.15 - 16.45 Uhr und 17.00 - 17.30 Uhr (in den sog. Normalwochen) statt. Bitte wählen Sie sich rechtzeitig ein, damit die Gespräche pünktlich beginnen können!

Weitere Informationen zur Veranstaltung:

<https://tip.de/losd>

Bei technischen Schwierigkeiten wenden Sie sich bitte an Anne-Christin Bielig unter anne-christin.bielig@burg-halle.de.

Vortragstitel + Termine

I. Zukunft vom Ende her gedacht

23. April VIMEO:
Mirjam Schaub (Philosophie/BURG Giebichenstein):
Wenn alle endlich gleich werden? Kleine Philosophie des Weltuntergangs
30. April ZOOM / MEET:
16:00-16:10 Grußwort des Rektors Prof. Dieter Hofmann
16:10-16:40 Thematische Einführung und Vorstellung der Vortragenden
16:40-17:00 Diskussion

II. Vom Sinn der Narrative

30. April VIMEO:
Rafael Dernbach (freier Autor/Berlin):
Antizipierender Realismus: einige Thesen zur Produktion von Zukünftigkeit
- Bernhard Fischer-Appelt (Weatherhead Center for International Affairs, Harvard):** *Die Apostel der Zukünfte. Utopische & dystopische Narrative des technischen Fortschritts*
07. Mai ZOOM / MEET:
16:15-16:45 Diskussion mit Bernhard Fischer-Appelt
17:00-17:30 Diskussion mit Rafael Dernbach

III. Vom Unglück, nicht nur auf Schiffen

07. Mai VIMEO:
Katharina Wolff (Historikerin und Seuchenforscherin/München)
 im Gespräch mit Mirjam Schaub über: *Die Theorie der Seuche.*
- Jörg Trempler (Kunstgeschichte/Uni Passau):**
Wir Schiffbrüchige – Vom modernen Gefühl des Scheiterns
28. Mai ZOOM / MEET:
16:15-16:45 Diskussion mit Katharina Wolff
17:00-17:30 Diskussion mit Jörg Trempler

IV. Das Ende der Natur vom Menschen her gedacht

28. Mai VIMEO:
Eva Horn (Neue Deutsche Literaturwissenschaft/Uni Wien):
No Apocalypse, not now! Corona und das Anthropozän.
- Verena Lobsien (Anglistik/HU Berlin):**
Der Tod im Leben – John Donnes Jenseitsästhetik
11. Juni ZOOM / MEET:
16:15-16:45 Diskussion mit Eva Horn
17:00-17:30 Diskussion mit Verena Lobsien

V. Forensik + Aktivismus

11. Juni VIMEO:
Tobias Holzlehner (Ethnologie/MLU Halle):
Ein Schiff wird kommen. Ethnologische Perspektiven vom Ende der Welt
- Annemarie Botzki (Pressesprecherin von Extinction Rebellion):**
Aufstand oder Aussterben: Protest in Zeiten von Corona
18. Juni ZOOM / MEET:
16:15-16:45 Diskussion mit Tobias Holzlehner
17:00-17:30 Diskussion mit Annemarie Botzki

VI. Endzeitmusik

18. Juni VIMEO:
Iris Dankemeyer (Kritische Theorie/BURG Giebichenstein):
Die Gewalt der Musik. Techno und Apokalypse.
- Florian Werner (freier Autor/Berlin):**
Top Ten Songs for the End of the World. Apokalyptische Audiovisionen im Pop
02. Juli ZOOM / MEET:
16:15-16:45 Diskussion mit Iris Dankemeyer
17:00-17:30 Diskussion mit Florian Werner

VII. Theologien

02. Juli VIMEO:
Philipp Stoellger (Systematische Theologie/Uni Heidelberg) im Gespräch mit Mirjam Schaub über *Arbeit an der Apokalypitik. Zum Unterschied von Eschatologie und Apokalypitik*
- Jörg Frey (Neutestamentliche Wissenschaft/Uni Zürich):**
Ein Buch mit sieben Siegeln? Wie wir die Bildersprache des Johannes-apokalypse verstehen können.
09. Juli ZOOM / MEET:
16:15-16:45 Diskussion mit Philipp Stoellger
17:00-17:30 Diskussion mit Jörg Frey

**Wenn alle endlich gleich werden?
Kleine Philosophie des Weltuntergangs**

Der Vortrag führt in die Ringvorlesung ein und stellt die 13 Vortragenden mit ihren Themen und Thesen vor. Dabei geht es darum, den verschiedenen Disziplinen und Feldern der Expertise eine Bühne zu bereiten und die kommenden Vorträge thematisch zu rahmen. Die leitende These steht im Vortragstitel: Welche Form von Gleichheit stiftet die Aussicht auf ein synchrones Sterben und was bedeutet das für den alten Wahlspruch: Einer für alle, alle für einen? Welches Versprechen verbirgt sich hinter der im Namen der Apokalypse eingeschriebenen Vorstellung radikaler Transparenz, und welcher Schrecken folgt ihm dicht auf den Fersen? Die Fragen, die sich anschließen, lauten: Wie gelingt es, den Zeiger der Uhr immer wieder auf „Fünf vor Zwölf“ zurückzudrehen, um Menschen überhaupt noch zu Umkehr zu motivieren oder für ein Handeln für die Gemeinschaft zu begeistern? Führt das apokalyptische Dispositiv der zeitlichen Verknappung zu einer Intensivierung der noch offenen Lebenszeit? Begünstigt apokalyptisches Denken radikale Entwürfe – und worin könnte deren Sinn liegen? Wie haben sich mit der Zeit die Vorstellungen von der Apokalypse gewandelt? Welche Weltenden haben wir (schon) überlebt? Was ändert sich, wenn die Idee einer Weltgerichtsbarkeit durch entropische Vorstellungen vom Klima- oder Seuchentod abgelöst wird? Wie hängen Weltschöpfung und Weltuntergang zusammen. Reimen sich Anfang und Ende überhaupt noch und warum könnte das wichtig sein?

Mirjam Schaub, Dr. phil. habil., studierte Philosophie, Psychologie und Politikwissenschaft in Münster, München, Paris (Sorbonne I) und in Berlin (FU). Parallel besuchte sie die Deutsche Journalistenschule (DJS) in München und schrieb für taz, Freitag, DIE ZEIT und das Feuilleton der FAZ, außerdem machte sie Porträts für das ZDF (aspekte). Sie promovierte über Gilles Deleuze (*Gilles Deleuze im Wunderland: Zeit- als Ereignisphilosophie*; sowie: *Gilles Deleuze im Kino: Das Sichtbare und das Sagbare*, beide Fink 2003) und habilitierte über den Beispielgebrauch in Philosophie und Ästhetik (*Das Singuläre und das Exemplarische*. Diaphanes, 2010). Seit 2017 Professorin für Philosophie an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle (Saale).

Zuvor war sie Professorin am Department Design der HAW Hamburg und Gründungsmitglied des künstlerisch-wissenschaftlichen Graduiertenkollegs 'Performing Citizenship' (2015–2017), eine Kooperation aus Fundustheater, K3 und HCU Hamburg. Ihre besonderen Interessen gelten der Kunst-, Film- und Kulturphilosophie, der Epistemologie sowie der politischen Philosophie. Sie ist Mitherausgeberin eines Sammelbandes über Performing Citizenship, (Palgrave Macmillan/London 2019), der unter <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-319-97502-3.pdf> als open access zugänglich ist. Ihre Monographie über *Radikalität. Eine andere Geschichte der Popkultur* soll 2021 erscheinen.

Die Apostel der Zukünfte. Utopische & dystopische Narrative des technischen Fortschritts

Wer kann schon sagen, was morgen ist? Offensichtlich einige Menschen. Die Zukunft vorhersehen zu wollen hat, eine lange Geschichte, so wie der feste Wille, sie zu gestalten. Das geschieht durch 'Erzählungen', die mit oft drastischen Bildern unsere Vorstellungskraft in Bahnen zu lenken versuchen, um unser Verhalten zu bestimmen. Wirkmächtige Dystopien wie Paul Ehrlichs „Population Bomb“, spielen dabei ebenso eine Rolle, wie Utopien, etwa der Digitalisierung, aus denen eine Flut von Manifesten hervorgegangen ist. Der Vortrag erläutert das Zusammenspiel von dystopischen und utopischen Narrativen in technologie-basierten Zukunftsprognosen. Er beleuchtet exemplarisch dadurch entstehende, positivistische Handlungskonzepte für die Gesellschaft, wie Kennedys „New Frontier“. Er bemüht sich um eine kritische Perspektive auf prognostizierte Zukünfte als Grundlage für gedankliche Unabhängigkeit.

Bernhard Fischer-Appelt, Gründer mehrerer Unternehmen für digitale Medien und Kommunikation, ist CEO der fischerAppelt AG, die er zusammen mit seinem Bruder vor über dreißig Jahren gegründet und die sich zu einer der führenden Kommunikationsagenturen Europas entwickelt hat. Er studierte Politik- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hamburg und schloss 1989 sein Studium an der London School of Economics mit einem M.Sc. (Econ) in Industrial Relations ab. Er ist Vorstandsmitglied des Europakollegs in Hamburg, Institut für Europäische Integration. Als Autor von Büchern wie *Die Moses-Methode* kommentiert er regelmäßig in den europäischen Medien zu Fragen des Managements, der Innovation und der Organisationsstrategie in der digitalen Wirtschaft. 2018 ist er für einen zweijährigen Forschungsaufenthalt an der Harvard University in das Weatherhead Scholars Program aufgenommen worden und untersucht techno-exponentielle Zukunftsprojektionen und deren Geschichte ebenso wie die Frage der Autonomie in Innovation-Entwicklungsprozessen.

Antizipierender Realismus: einige Thesen zur Produktion von Zukünftigkeit

Wissenschaftlich gesehen gibt es die Zukunft nicht. Die glänzenden Utopien, die drohenden Apokalypsen, aber auch der gewöhnliche Termin nächste Woche sind Fiktionen. Zwar spricht viel dafür, dass die uns bekannte Welt auch morgen noch existiert. Doch, auch wenn unwahrscheinlich, könnte morgen alles vorbei sein. Zukünftigkeit ist also weder selbstverständlich noch einfach so gegeben. Sie wird jeden Tag neu durch Fiktionen medial konstruiert. Und diese Fiktionen, diese Zukünfte sind mächtig. Wie kaum andere vermögen sie es Kapital zu bewegen, Wünsche zu leiten und Privilegien zu verteilen. Dabei operieren sie nach eigenen Realismen, die manches ein- und anderes ausschließen. Die Vorlesung untersucht diese antizipierenden Realismen und fragt wie künstlerische Interventionen die Produktion von Zukünften adressierbar machen können.

Rafael Dernbach erforscht und kuratiert soziale und mediale Konstruktionen von Zukunft. Zuletzt hat er als wissenschaftlicher Mitarbeiter für Strategie und Inhalte an der Eröffnung des Futuriums in Berlin mitgewirkt. Als Gates Scholar promovierte er an der University of Cambridge zu *Antizipierendem Realismus* und war Gastforscher an der Freien Universität Berlin und der Princeton University. Seine Essays und Interviews erschienen bei German Life and Letters, Zeit Online, ZDFinfo und Teknokultura und wurden im Haus der Kulturen der Welt Berlin und im Art Printing House Vilnius gezeigt.

im Gespräch mit Mirjam Schaub über: *Die Theorie der Seuche*

Während Kriege und Unwetter sichtbare Phänomene von zerstörerischer Natur waren, nötigten die Pest und jede andere Seuche in der Geschichte den Menschen zunächst eine umfassende Theoriebildung ab. Lautlos und unsichtbar töteten sie ohne Unterschied - was waren sie? Wo lagen die Einfallstore für die Seuche in die Welt, und wie waren diese zu verschließen? Gab es Schuldige? Die Frage nach der Natur einer Seuche stellte in der Geschichte stets den ersten Schritt im Umgang mit der Situation dar, um basierend darauf schließlich zum eigentlich größten Anliegen der Menschen zu gelangen: Der Entwicklung von Abwehrstrategien in Prophylaxe und Therapie. Die gängigsten Theorien zu Seuchen sollen hier kurz überblickt und ihr Einsatz in der Praxis beschrieben werden, um schließlich auch einen Blick in die Moderne zu werfen: Was hat sich seit der Pest geändert? Was blieb gleich? Welchen Platz finden Seuchenkatastrophen in der Gegenwartskultur?

Katharina Wolff absolvierte zunächst das Staatsexamen der Medizinisch-technischen Laboratoriumsassistentin (MTLA) am Max von Pettenkofer-Institut für Hygiene und medizinische Mikrobiologie der Ludwig-Maximilians-Universität München. Nach kurzer Berufstätigkeit nahm sie ein Studium der Geschichtswissenschaften an der LMU München auf und schloss es mit dem Magister Artium ab. Von 2014 bis 2018 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Exzellenzcluster Religion & Politik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster im Projekt *Höhere Gewalt' und öffentliche Ordnung. Politik im Zeichen der Pest*. Hier forschte sie über historische Krankheitskonzepte und deren Umsetzung im individuellen und kollektiven Lebensbereich. Neben der Untersuchung des Umgangs mit und der Auswirkungen von Seuchenkatastrophen in der Vormoderne richtet sich ihr Blick stets auch auf die Gegenwart, z. B. die Ebola-Katastrophe von 2014 bis 2016. Des Weiteren zählt die Beschäftigung mit Seuchen und Epidemien in der modernen Populärkultur zu ihren Forschungsinteressen. Ihre bei Prof. Dr. Jan Keupp entstandene Dissertation mit dem Titel *Die Theorie der Seuche. Krankheitskonzepte und Pestbewältigung im Mittelalter* wird voraussichtlich 2020 erscheinen.

Wir Schiffbrüchige - Vom modernen Gefühl des Scheiterns

Der Schiffbruch ist ein beliebtes Thema der Kunst- und Bildgeschichte. Dies ist keineswegs verwunderlich, da Schiffe zu den Hauptverkehrsmitteln der Neuzeit zählen und die Schifffahrt in der abendländischen Kultur seit spätestens der Antike mit der Gefahr des Scheiterns auf See verbunden ist. Die Schifffahrt wurde somit zu einer Standardmetapher für menschliche Unternehmungen überhaupt, der Schiffbruch ein sprachliches Bild der Risiken, die mit jedem Vorhaben verbunden sind. Mit dem berühmten Gemälde „Das Floss der Medusa“ von Theodore Géricault von 1819 ändert sich das Verhältnis insofern, dass der Schiffbruch nicht mehr als Ausnahme-, sondern zum Normalfall wird. Der Vortrag zeichnet diese Geschichte nach und thematisiert einige der Adaptionen, die dieses Schlüsselwerk der Moderne bis in die Kunst der Gegenwart erfahren hat.

Jörg Trempler, Prof. Dr. phil. habil., 2001 Promotion zu Karl Friedrich Schinkels Wandbildprogramm am Alten Museum in Berlin, 2004-2007 Forschungsprojekt der Fritz-Thyssen-Stiftung „Katastrophen als ikonisches Erkenntnismodell“, 2007 bis 2008 Postdoktorand der Max-Planck-Gesellschaft am Kunsthistorischen Institut in Florenz. Von 2008 bis 2013 wissenschaftlicher Mitarbeiter der DFG Kolleg-Forschergruppe *Bildakt und Verkörperung* an der Humboldt-Universität zu Berlin. Habilitation 2010 ebenda mit einer Arbeit zu *Katastrophen. Bild und Bedeutung*, 2013 Visiting Scholar am Yale Center for British Art. 2014 Junior Fellow am Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald, seit 2015 Inhaber des Lehrstuhls für Kunstgeschichte und Bildwissenschaft an der Universität Passau, Co-Kurator der Ausstellung *Entfesselte Natur. Das Bild der Katastrophe um 1600*, Hamburger Kunsthalle 2018.

No apocalypse, not now! Corona und das Anthropozän

Seit Jahren beschäftigen wir uns nicht nur mit unzähligen, fiktiven oder auch real möglichen Katastrophenszenarien. De facto sind viele der wirklich katastrophalen Prozesse, die derzeit ablaufen, eher langsamer und latenter Natur. Ein Vorschlag, diese „Katastrophe ohne Ereignis“ auf einen Begriff zu bringen, ist das Konzept des Anthropozäns. Es versammelt eine Vielzahl von sehr komplexen, aber tiefgreifenden ökologischen Veränderungen auf dem gesamten Planeten: Klimawandel, Veränderung der Chemie der Meere, Ozonloch, Artenverlust, Veränderung wichtiger Stoffkreisläufe, allgegenwärtige Toxine in Luft, Wasser und Böden uvm. Aber wie verhält sich die aktuelle Krise zu dieser strukturellen ökologischen Krise? Eine Rhetorik der Apokalypse mit all ihren geschichtstheoretischen Implikationen, so die These des Vortrags, hilft hier überhaupt weiter. Es ist vielmehr zu fragen, was wir von der Corona-Krise für die Aufgaben lernen können, die das Anthropozän uns stellt.

Eva Horn, Dr. phil. habil., ist Professorin für Neuere deutsche Literatur am Institut für Germanistik der Universität Wien. Sie hat in Basel, New York, Frankfurt/Oder, Konstanz und Paris unterrichtet. In Wien leitet sie seit 2018 das *Vienna Anthropocene Network*. Publikationen zum Thema: Eva Horn: *Zukunft als Katastrophe*, Frankfurt: Fischer 2014. Eva Horn/Hannes Bergthaller: *Anthropozän....zur Einführung*, Hamburg: Junius 2019.

Der Tod im Leben – John Donnes Jenseitsästhetik

John Donne – berühmt-berüchtigter englischer Dichter des 17. Jahrhunderts – hat unter anderem damit Aufsehen erregt, wie er in seinen Gedichten über das Ende der individuellen Welt nachdenkt. Immer wieder thematisiert er den höchstpersönlichen tipping point, der uns allen bevorsteht. Was geschieht im Sterben? Wie trennen sich Körper und Seele? Oder trennen sie sich nicht? Wie katastrophal ist das? Wie kann der Tod einer einzelnen eine Apokalypse der gemeinsamen Welt heraufbeschwören? Und wie kann man über all das von hier aus, also diesseitig, reden? Donne geht solchen Fragen in den sog. „Anniversaries“, zwei längeren Gedichten zum Jahrestag des Todes einer jungen Frau nach. Der Vortrag will verstehen und erläutern, wie und weshalb er das tut; zudem, welche sprachlichen Verfahren uns zu Gebote stehen, wenn wir über Dinge sprechen wollen, über die man schwer sprechen kann, und wie man diese Dinge vielleicht imaginieren könnte. Auf dem Spiel stehen dabei die Liminalität poetischer Texte und zugleich einige grundsätzliche Möglichkeiten einer Jenseitsästhetik.

Verena Lobsien, Dr. phil. habil., ist Professorin für Neuere Englische Literatur/Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach Promotion und Habilitation zu Themen der Klassischen Moderne sind ihre Forschungsschwerpunkte seit längerem die Literatur und Kultur der Renaissance, mit diversen Projekten zu Fragen der Antiketranformation. Sie ist (u.a.) Autorin von *Skeptische Phantasie* (München 1999), *Transparency and Dissimulation* (Berlin 2010), *Jenseitsästhetik* (Berlin 2012), *Shakespeares Exzess* (Wiesbaden 2015) und, mit Eckhard Lobsien, *Die unsichtbare Imagination* (München 2003). Zur Zeit schreibt sie ein Buch über Sympathie, das vielleicht noch 2020 erscheint.

Annemarie Botzki

Tobias Holzlehner

Aufstand oder Aussterben: Protest in Zeiten von Corona. Ein Vortrag über digitale Rebellionen und Nachbarschaftssolidarität.

Die Entscheidungen, die in diesen Tagen von Regierungen getroffen werden, werden das nächste Jahrzehnt bestimmen. Um zu überleben, bleiben uns trotz Corona nur wenige Jahre, um Netto Null Emissionen zu erreichen. Wie kann daher effektiver Protest in Zeiten von stark begrenzten politischen Rechten aussehen? Wie können wir jetzt erfolgreich Einfluss auf die Finanzspritzen und wegweisenden Entscheidungen nehmen, um die Biosphäre zu stabilisieren und eine gerechtere und emissionsfreie Welt zu schaffen?

Annemarie Botzki ist Aktivistin bei Extinction Rebellion und Mit-Herausgeberin des Buches *Wann wenn nicht wir*. Sie studierte Sozialwissenschaft, Europäische Politik und Umweltmanagement und arbeitete als Energie-Reporterin in Brüssel und London und zuletzt an Solarinnovationen in Berlin.

Ein Schiff wird kommen. Ethnologische Perspektiven vom Ende der Welt

Cargo-Kult ist in der Ethnologie die Bezeichnung für endzeitliche Vorstellungen und Praktiken, die Mitte des 20. Jahrhunderts vor allem in Melanesien kursierten. Im Zentrum dieser religiös-politischen Bewegungen war der Glaube an das imminente Ende der Welt, die Wiederkehr der Ahnen und das Einsetzen eines glückspendenden, unerschöpflichen Warenflusses. Die Schiffe oder Flugzeuge mit den himmlischen Gütern kamen nie; nur die Reste der Lockversuche blieben zurück.

Als das Erwarten einer Epoche übernatürlicher Glückseligkeit und sozio-ökonomischer Gerechtigkeit ist der Millenarismus auch integraler Teil europäischer Geistesgeschichte. Das katastrophale Ende der Sowjetunion markiert den letzten großen Zusammenbruch einer solchen utopischen Gesellschaftsform. Auch hier blieben nur die Ruinen zurück. Mit einem Fallbeispiel vom nord-östlichen Rand Eurasiens, erkundet der Vortrag das Verhältnis von utopischen Traumwelten und Katastrophe. Die Spurensuche in der Küstenlandschaft Ostsibiriens wird so zu einer Archäologie der Moderne und ihrer materiellen Hinterlassenschaften und geht dabei der Frage nach, wie Menschen das plötzliche Ende einer nie erreichten Utopie erleben und überleben.

Tobias Holzlehner, PhD, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Ethnologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Studium der Ethnologie, Ur- und Frühgeschichte und Slawistik in Tübingen. Er promovierte an der University of Alaska Fairbanks, USA mit einer Arbeit über informelle Wirtschaft und Netzwerke in Russland. Seine langjährige ethnologische Forschung in Sibirien erkundet naturkulturelle Begegnungen und Transformationen in nordpazifischen Grenzräumen. Zu seinen Publikationen zählen u.a. *Shadow Networks: Border Economies, Informal Markets and Organized Crime in the Russian Far East*, Berlin: LIT, 2015 und *Economies of Trust: Informal economies and the state in the Russian-Chinese borderland*, in C. Humphrey, *Trust and Mistrust in the Economies of Chinese-Russian Borderlands*, pp. 65-86, Amsterdam: Amsterdam University Press, 2018.

Die Gewalt der Musik. Techno und Apokalypse

In der Unterhaltungskultur sind Weltuntergangsszenarien beliebt. Ohne existentielle Bedrohung wären die Heldengestalten aus Sciencefiction, Comic und Film arbeitslos. Nur wenn wieder einmal das Ende der Menschheit bevorsteht, kann die Menschheit ein letztes Mal gerettet werden. Was aber, wenn die Menschheit nicht mehr zu retten ist? In der Populärmusik ist mit Techno ein neues Zeitalter angebrochen. Seit den neunziger Jahren hat eine eigene Clubkultur die gewohnten Amüsierbetriebe abgelöst. Zum Tanzen geht man jetzt in Tarnkleidung und mit Accessoires wie Atemschutzmasken in Keller, die „Tresor“ oder „Bunker“ heißen und den Dancefloor der Disko mit Stroboskop und Kunstnebelschwaden in eine Art Kriegsschauplatz verwandeln. Diese Tanzmusik macht Ernst: Ihr kompromissloser Rhythmus wird zum Ritual des Gruppengehorsams. Techno vollbringt auch Wunder: Wie ein neuer Mythos vereint er die Lebenslust und Bewegungsfreude junger Menschen mit deren Melancholie, Wut und Desillusionierung. Längst ist es leichter, sich das Ende der Welt vorzustellen als das Ende des Kapitalismus. Das Lebensgefühl von Techno mit seiner Mischung aus Dystopie und Offenbarung artikuliert das Ende der Geschichte. Die Vorlesung diskutiert quasireligiöse und realpolitische Aspekte der Technoszene.

Iris Dankemeyer studierte Soziologie und Sozialpsychologie in Hannover und Philosophie und Neuere Deutsche Literatur in Berlin. Nach dem Ende des Studiums 2008 arbeitete sie als freie Autorin (u.a. für konkret, jungle world, De:Bug, testcard), mit den Schwerpunkten Musik- und Kulturkritik, Feminismus und Neosexualitäten. Ab 2010 begann sie, zusammen mit dem Künstler Ernst Markus Stein eine Konzert- und Performancereihe in Berlin und New York zu organisieren. Seitdem richtete sie zahlreiche Veranstaltungen der seltsameren ästhetischen Art aus. Anschließend schrieb sie von 2013 bis 2017 an der FU Berlin im Fach Philosophie eine Dissertation über *Die Erotik des Ohrs. Musikalische Erfahrung und Emanzipation nach Adorno*. Ihre Interessengebiete umfassen vor allem Sozialphilosophie, Dialektik, psychoanalytische Kulturtheorie und materialistische Ästhetik. In ihrer freien Zeit versucht sie, das altmodische Handwerk der Zauberei zu erlernen.

Top Ten Songs for the End of the World. Apokalyptische Audiovisionen im Pop

„It’s the End of the World as We Know It“, „Hurra, die Welt geht unter!“, „God’s Gonna Cut You Down“, „The Final Countdown“. Neben Liebe, Sex und Markenartikeln stellt der Weltuntergang eines der prominentesten Themen in der Popmusik dar. Aber seit wann wird dieses eschatologische Event so öffentlichkeitswirksam besungen? Welche Funktionen hat das jüdisch-christlich geprägte Motiv der Apokalypse in einem säkularen Kontext? Und: Wie kann man ein Ereignis, das seinem Wesen nach das Ende der Zeit bedeutet, in einem linearen Medium wie der Musik überhaupt darstellen? Solche Fragen sollen anhand von Hör- und Video-beispielen aus allen Epochen der populären Musik verhandelt werden: vom Barockoratorium bis zum HipHop, von John Cage bis Marilyn Manson.

Dr. phil. Florian Werner, studierte Anglistik, Amerikanistik und Germanistik in Tübingen, Berlin und Aberdeen und wurde 2007 mit einer Arbeit über HipHop und Apokalypse promoviert. Er schreibt erzählende Sachbücher und Prosa, lehrt an verschiedenen Hochschulen und arbeitet für den Hörfunk. Seine Werke wurden unter anderem ins Englische, Spanische und Japanische übersetzt und mehrfach ausgezeichnet. Zuletzt erschien: *Auf Wanderschaft. Ein Streifzug durch Natur und Sprache* (Duden 2019). Florian Werner lebt mit seiner Familie in Berlin.

**im Gespräch mit Mirjam Schaub über:
Arbeit an der Apokalyptik. Zum Unterschied von
Eschatologie und Apokalyptik**

Das apokalyptische Begehren eines Weltendes unterscheidet sich deutlich von der eschatologischen Hoffnung auf eine Weltvollendung. Die einen suchen das Ende ‚dieser verdorbenen Welt‘ in der eigenen Lebenszeit, die anderen hoffen auf eine Vollendung dereinst – auf dass noch einige Lebenszeit zu wünschen übrig bleibt. Geschichte in aller Dehnung der Zeit wird eschatologisch begrüßt und kultiviert; apokalyptisch hingegen drastisch verkürzt. Daher ist Apokalyptik auch gnosis, Eschatologie hingegen antignostisch konzipiert. Dieser Unterscheidung lohnt näher nachzudenken, um nicht alle Hoffnung auf ein Weltende zu setzen, und auch, um es sich nicht zu leicht zu machen mit der Kritik an den Folgekosten des apokalyptischen Syndroms.

Prof. Dr. Philipp Stoellger, Studium der evangelischen Theologie und Philosophie, promovierte mit der Arbeit *Metapher und Lebenswelt. Hans Blumenbergs Metaphorologie als Lebens-welthermeneutik und ihr religionsphänomenologischer Horizont*, Tübingen 2000, habilitiert mit der Arbeit *Passivität aus Passion. Zur Problemgeschichte einer categoria non grata*, Tübingen 2010. Seit 2015 Lehrstuhl für Systematische Theologie: Dogmatik und Religionsphilosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg; 2007-15 Lehrstuhl für Systematische Theologie und Religionsphilosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Rostock, Gründer des Instituts für Bildtheorie (ifi) der Universität Rostock, Gründungssprecher des DFG-Graduiertenkollegs 1887: Deutungsmacht: Religion und belief systems in Deutungsmachtkonflikten; Fellow des Marsilius-Kollegs, Heidelberg; Beirat des Internationalen Kollegs für Kulturtechnikforschung und Medien-philosophie (IKKM), Weimar; Leiter der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST), Heidelberg. Forschungsschwerpunkte: Christologie und Anthropologie; Hermeneutik, Phänomenologie und Religionsphilosophie; Bild- und Medientheorie.

Ein Buch mit sieben Siegeln? Wie wir die Bildersprache der Johannesapokalypse verstehen können.

Die Apokalypse des Johannes ist für viele ein Buch mit sieben Siegeln. Ihre vielfältigen, oft bizarren und düsteren Bilder werden von den einen zur Angstmacherei missbraucht, von anderen in kühner Weise „entschlüsselt“. Der Vortrag will – ausgehend von der Wirkung der apokalyptischen Bilder in der Kunst – die literarische Zusammensetzung der Bildersprache dieses Werks erläutern und zeigen, wie dieses Buch für seine damaligen Leser eine Gegenwelt erzeugen konnte, die sie zum Durchhalten im Glauben und zur Hoffnung trotz widriger Umstände ermutigte. Nur im Blick auf das, was dieses Buch in seiner Zeit bedeutete, lässt sich verantwortlich danach fragen, was es uns heute sagen kann.

Prof. Dr. Jörg Frey, Studium der Ev. Theologie in Tübingen, Erlangen und Jerusalem, 1996 Promotion, 1998 Habilitation in Tübingen, war 1998-1999 Professor für Neues Testament an der Theologischen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 1999-2010 Ordinarius für Neutestamentliche Wissenschaft und Antikes Judentum an der Ev.-theol. Fakultät der LMU München und ist seit 2010 Professor für Neutestamentliche Wissenschaft mit Schwerpunkten Antikes Judentum und Hermeneutik an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich. Er ist Herausgeber der Monographienreihe *Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament* und Herausgeber zahlreicher Sammelwerke. Kernpublikationen: *Die johanneische Eschatologie I-III*, Tübingen 1997-2000; *Die Herrlichkeit des Gekreuzigten*, Tübingen 2013; *Der Judasbrief und der zweite Petrusbrief*, Leipzig 2015; *Von Jesus zur neutestamentlichen Theologie*, Tübingen 2016; *Theology and History in the Fourth Gospel*, Waco, Tx. 2018; *Qumran, Early Judaism, and New Testament Interpretation*, Tübingen 2019.

Hinweise

Verwendbarkeit / Applicability

- Kunst: Fachwissenschaft Philosophie/Ästhetik
- Kunst (Lehramt): Philosophie (WK-PhG)
- Kunstpädagogik (Diplom): Philosophie
- MA Kunstwissenschaften: Modul 2 Theorien und Diskurse
- MA Design Studies (Philosophie-VL als Wahlpflichtfach)

Lernziel, Qualifikationsziele / Objectives, Learning Outcome

- Erarbeitung theoretischer und diskursiver Zugänge zu historischem Wissen
- Einbindung disziplinärer und transdisziplinärer Theorien zum tieferen Verständnis der jeweiligen Fachdisziplinen
- Fähigkeit, das kulturelle, gesellschaftliche und politische Diskursfeld, in dem sich die Inhalte bewegen, zu reflektieren
- Bildung eigener Schwerpunkte und Forschungsansätze auf der Basis der Vernetzung, Reflexion und Pointierung des Themenspektrums

Beurteilung / Assessment

- Studierende Kunst: Teilnahmechein (unbenotet), Leistungsschein (Mündliche Prüfung zum Semesterende);
- Studierende Kunst (Lehramt): Teilmodulleistung (unbenotete Präsentation) oder/und Modulprüfung (mündliche Prüfung zum Semesterende);
- Studierende der Kunstpädagogik (Diplom): Teilnahmechein (unbenotet) oder Leistungsschein (Mündliche Prüfung);
- Studierende Master Kunstwissenschaften: Teilmodulleistung (unbenotete Präsentation) oder Modulprüfung (Schriftliche Hausarbeit)

Konzeption

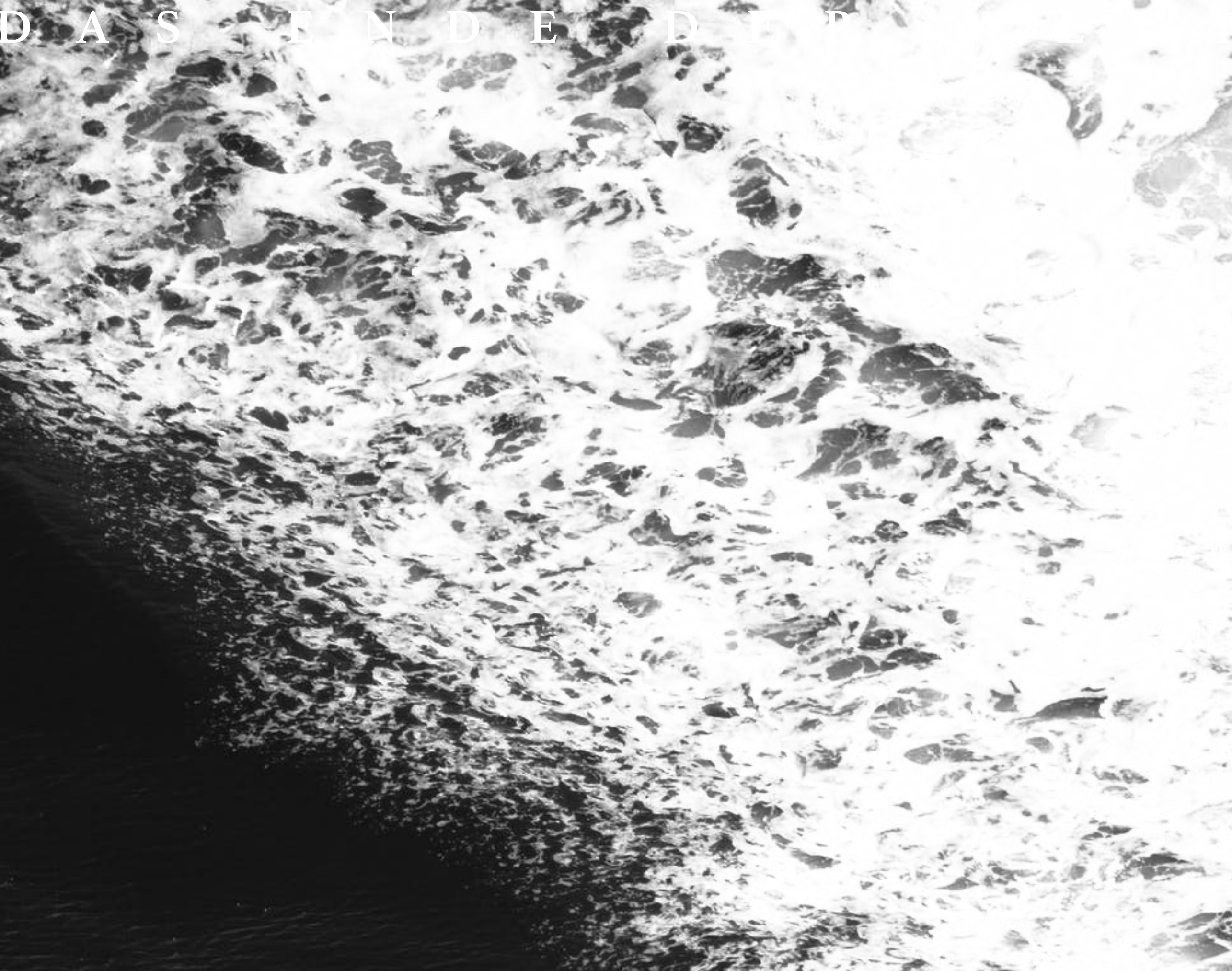
Prof. Dr. Mirjam Schaub
schaub@burg-halle.de

Organisation

Anne-Christin Bielig
anne-christin.bielig@burg-halle.de

Layout

Margarita Wenzel
mail@margarita-wenzel.com



D A S E N D E D E D E D E

D E R W E L T